Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 ₰, bei den Postämtern 65 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 ₰ die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 41. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 10. October 1908. 14. Jahrgang.

Vermischtes.

Berlin. Infolge der schlechten Zeit wird der preußische Jahresetat wahrscheinlich mit einem großen Fehlbetrage abschließen, denn die Eisenbahneinnahmen sind infolge der Verkehrsverminderung hinter den Erwartungen zurückgeblieben.

Vom Landmesserberuf. Im letzten Frühjahrs-Prüfungstermin bestanden von 366 Landmesser-Kandidaten nur 187. Die in Frage kommenden Behörden haben an die Lehrerkollegien der höheren preußischen Lehranstalten die Bitte gerichtet, die jungen Leute vor dem Ergreifen des Landmesserberufs ohne das Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt zu warnen, damit sie später keine empfindlichen Täuschungen erleben.

Eine neue Balkanfrage scheint sich aufzurollen, ohne die Schuld der Türken. Die Türken sind friedlich; bildeten sie nicht den Pufferstaat zwischen den Griechen, Bulgaren, Serben, Montenegrinern, so hätten diese Kleinen sich im Kampf um das schöne Land längst die Hälse umgedreht und es wäre nicht schade darum. Die Orientkreise, wie man die neue Lage auf der Balkanhalbinsel bezeichnet, begann mit dem Diebstahl des Stückes der Orientbahn, welches durch Bulgarien läuft, seitens dieses Staates. Kurz darauf machte der Fürst Ferdinand einen Besuch in Wien und als er etwas plötzlich von Wien abreiste, wurde die Vermutung laut, er sei bezüglich der Rückgabe der Bahn mit seinem Ministerium nicht einig; er selbst sehe das Unrecht ein usw. Aber die Sache kam anders. Fürst und Minister reisten schnurstrack nach der alten bulgarischen Hauptstadt Tirnowo. Dort riefen sie, „um den Bedürfnissen des Staates gerecht zu werden, mit dem Segen des Allmächtigen das seit 1885 geeinte Bulgarien" zum unabhängigen Königreich aus, und hoffen, daß dieser Schritt die Billigung der Großmächte finde. Den Großmächten könnte die gänzliche Lösung Bulgariens von der Türkei, welches in einem nur dem Namen nach bestehenden Vasallenverhältnis zum Sultan stand, egal sein, wie auch, wenn sich anstatt eines Fürsten ein kleiner König auf den hinteren Bänken herumdrückt, aber mit dieser Unabhängigkeitserklärung geht der 1879 geschlossene Vertrag in die Brüche und es kann nun jeder der im Orient interessierten Staaten machen was er will.

Die Verwirrung wird aber noch bedeutend größer dadurch, daß sich unser Bundesgenosse Oesterreich die seit dem Jahre 1879 verwalteten, ehemals türkischen Provinzen Bosnien und Herzegowina einverleibt hat und dies den Großmächten durch ein Handschreiben des Kaisers mitteilt, mit der Begründung, daß die Umwälzung in der Türkei den Charakter des Staates vollständig geändert habe. Die Völker in Bosnien und der Herzegowina forderten eine Verfassung wie die Türkei sie jetzt habe; das könne nur geschehen, wenn sie dem österreichisch-ungarischen Staatsverbande fest angegliedert seien. Außerdem bedrohten die Wühlereien in Bosnien und der Herzegowina die Sicherheit von Oesterreich-Ungarn. Sie haben's also geschluckt und wir wünschen unseren Bundesgenossen an der Donau eine gesegnete Mahlzeit! Weniger erfreut über diese Einverleibung sind die Serben, die auch gerne ein Stück gehabt hätten, nun aber nicht wissen, wo sie es hernehmen sollen. Zunächst warfen sie dem österreichischen Gesandten in ihrer Hauptstadt Belgrad die Fenster ein.

Bosnien und die Herzegowina, das von Oesterreich annektierte Land, ist ein ganz kräftiger Lappen von 51 028 Quadratkilometer und ca. 1½ Millionen Einwohner. Es grenzt im Osten an Serbien, im Süden an Montenegro, im Westen an Dalmatien und zum kleinen Teil an das Adriatische Meer. Die Bevölkerung ist sehr gemischt: Dalmatier, Kroaten, Slowenen, Bosniaken, Herzegowiner, soll aber während der österreichischen Verwaltung so durcheinander geheiratet haben, daß die Gegensätze allmählig verschwinden. Hoffentlich haben sich nur die guten Eigenschaften bei ihnen fortgeerbt. Auf dieses Land hatten die Serben gezählt und sie sollen sich im Geheimen viel Mühe gegeben haben, in Bosnien einen Aufstand gegen Oesterreich anzuzetteln, um ein Großserbisches Reich auf dem Balkan erstehen zu lassen. Das ist natürlich nur ein aussichtsloser Traum, denn ein Volk von 2½ Mill. Einwohner, wie Serbien, kann weder Oesterreich-Ungarn, noch der Türkei etwas anhaben. Es herrscht aber, wie schon oben gesagt, unter den Serben infolge der fehlgeschlagenen Hoffnung eine große Aufregung, die nach Krieg drängt. Auch den Bulgaren sind sie nicht hold, weil dieses Land durch die Angliederung von Ostrumelien mit ca. einer Million Bewohner ihnen künftig an Kraft überlegen sein wird.

Zu allem Unglück haben nun auch noch die Bewohner der Insel Kreta, die Lieblinge der Großmächte, sich gänzlich von der Türkei losgesagt und Griechenland angeschlossen. Die Verwirrung wird dadurch noch größer.

Nehmen wir an, daß alle diese Angliederungen und Lostrennungen von der Türkei unwiederruflich sind so ist das Land des Sultans in Europa sehr beträchtlich zusammengeschrumpft, denn es zählt dann nur noch ca. 6 Millionen Einwohner. Die unmittelbaren Besitzungen der Türkei in Asien haben eine Bevölkerung von ca. 18 Millionen, in Summa 24 Millionen und damit kann die Türkei heute im Weltkonzert nichts mehr erreichen. Schon verlautet, daß Rußland von einer einzuberufenden Konferenz der Großmächte die Oeffnung der Dardanellen fordern werde; es müßte sonderbar zugehen, wenn England nicht die Gelegenheit wahrnehmen würde und sich das noch in einem losen Zusammenhange mit der Türkei stehende Egypten nicht auch nach einer Verfassung sehnt, wie die Bosniaken.

Was sagt nun die Türkei zu diesen Gewaltstreichen Bulgariens und Oesterreich-Ungarns? Es muß dies für die Leitung der jungtürkischen Bewegung ein sehr harter Schlag gewesen sein, den sie nicht parieren konnten. Das Land ist finanziell sehr geschwächt, die Armee durch die erbärmliche Günstlingswirtschaft nicht auf der Höhe der Zeit und wenn sie jetzt wirklich Bulgarien den Krieg erklären und siegreich bleiben würden, so kämen hernach doch die Großmächte, mischten sich in den Handel und zerstörten die Frucht des Sieges. Die Türken tun das einzig Richtige, was sie zur Zeit tun können: sie erheben Einspruch bei den Großmächten und bleiben im Uebrigen ruhig.

Die Verwaltung der Orientbahn ist ebenfalls bei den Großmächten wegen dem Bahndiebstahl durch Bulgarien vorstellig geworden und verlangt pro Tag 15 000 Francs Entschädigung.

Die allgemeine Beurteilung der Lage durch die Mächte ist noch unklar, besonders seitens Deutschlands. Wir haben von Berlin aus so oft unsere Freundschaft für die Türkei betont, wir haben diese Freundschaft auch dadurch betätigt, daß wir zahlreichen türkischen Offizieren Gelegenheit zu einer besseren Ausbildung gegeben haben, daß wir nicht ohne jede freundschaftliche Regung zusehen können, wie rings die Ländergier erwacht und Fetzen um Fetzen aus der Balkanhalbinsel an sich reißt. Wie verlautet, will Rußland einen Kongreß einberufen, um eine Aussprache unter den Mächten herbei zu führen.

Oesterreich-Ungarn hat an die Türkei ein Schreiben gerichtet, in dem es die Einverleibung von Bosnien und der Herzegowina damit begründet, daß unter seiner Verwaltung dank der fleißigen Arbeit die Bevölkerung zu einem hohen Grade materieller und geistiger Kultur gelangt und der Augenblick gekommen sei, das unternommene Werk durch Gewährung eines verfassungsmäßigen und selbständigen Regimes zu krönen. Der Bezirk Sandschak Nowibasar, woselbst früher Raub und Mord an der Tagesordnung waren, wurde auf Grund des Berliner Vertrages von türkischen und österreichischen Truppen gleichzeitig besetzt. Aus diesem Landesteile hat Oesterreich als Zeichen der Anerkennung der neuen Verhältnisse in der Türkei seine Truppen jetzt zurückgezogen; es soll dies ein Pflaster auf die Wunde sein.

Türkei. Die Türkei hat eine Note an die Mächte gerichtet, in der sie gegen das Vorgehen Bulgariens Einspruch erhebt. In Konstantinopel ist die anfangs ruhige Bevölkerung sehr erregt. Die Straßenkundgebungen richten sich gegen Bulgarien, Oesterreich und — gegen Deutschland.

Von allen Großmächten hat deutlich und sofort **England** seine Meinung zu den Umwälzungen auf dem Balkan ausgesprochen; zwar nicht offiziell, doch finden wir sie in einer Rede des Premierministers Asquith, in der es heißt:

„Wenige Ereignisse unserer Zeit erregten eine herzlichere und allgemeinere Sympathie im britischen Volke als die unblutige Revolution, welche die Türkei in eine freie, sich selbst regierende Nation umwandelte. Ihre Anstifter und Führer sind ausnahmslos von höchst uneigennützigen Beweggründen geleitet worden, und das neue Regierungssystem ist mit einem Minimum an Reibungen ins Leben getreten. Diese Lage, die zu hoffnungsvollen Erwartungen berechtigte, wurde plötzlich gewaltsam unterbrochen durch die Verkündung der bulgarischen Unabhängigkeit und, fast gleichzeitig durch die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn. Beide Ereignisse die von einander zu trennen kaum möglich ist, bildeten gemeinsam einen schweren Schlag gegen das neue, noch in seinen Anfängen begriffene Regime. Sie sind in der Türkei mit nicht unbegreiflichem Unmut, aber mit bewundernswerter Ruhe und Würde aufgenommen worden. Darum ist es die Pflicht der Regierung Sr. Majestät, die Parteien, die für den Bruch des Vertrages verantwortlich sind, darauf hinzuweisen, daß wir die letzten Ereignisse nicht als irgendwie rechtverbindlich anerkennen können, solange sie nicht durch die Zustimmung der Mächte geregelt sind. Es ist ferner klar, daß diese Geschehnisse, die mit solcher Ueberstürzung vor sich gingen, unweigerlich zu andern Fragen führen müssen, die von den übrigen im nahen Osten sehr interessierten Mächten erhoben werden würden. Wir werden nicht zögern, der Türkei unsere Versicherung zu geben, daß wir alles, was in unserer Macht steht, tun werden, um ihre Interessen und ihren Besitzstand geachtet und aufrecht erhalten zu sehen, und es ist unser ernstester Wunsch, der Bevölkerung jenes Landes unsere Sympathie mit ihrer neuen Regierung zu bezeugen sowie unsere Sympathie mit dem Forschritt und der Entwicklung der freiheitlichen Bestrebungen des türkischen Kaiserreichs. Indem wir diese Haltung einnehmen, liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß wir damit unter den Großmächten allein ständen, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß eine gerechte und friedliche Lösung die Kräfte der europäischen Diplomatie nicht überschreiten wird."

In **England** herrscht in weiten Kreisen nach wie vor ein für uns Deutsche unbegreifliches Mißtrauen gegen das deutsche Flotten-Programm. Der erste Kommissar im britischen Arbeitsministerium, Harcourt, hat sich jetzt in erfreulicher Weise ebenfalls Mühe gegeben, in einer Volksversammlung in Lancaster dieses unselige Mißtrauen zu zerstreuen. Er sagte u. a.: Dies deutsche Flottenprogramm verteile sich auf mehrere Jahre, obgleich dies Englands wegen nicht nötig wäre, und sei vollkommen vernünftig, klar und ehrlich. Nur krankhafte Einbildung könne in einem solchen Programm eine offene Bedrohung des Weltfriedens erblicken. Nicht ein Schatten von Begründung liegt für den jüngst in der gelben Presse erhobenen halb feigen, halb chauvinistischen Lärm vor. Innerhalb der letzten zehn oder fünfzehn Jahre hat es keine Zeit gegeben — und ich spreche mit Wissen und Bewußtsein der vollen Verantwortlichkeit —, in welcher unsere Beziehungen zu Deutschland in kommerzieller, kolonialer, politischer und dynastischer Hinsicht auf festerem und freundschaftlicherem Fuße gewesen sind als heute. Von persönlicher Feindschaft zwischen den Herrschern, den Regierungen und den Völkern ist keine Rede, und wenn in beiden Ländern eine kleine Schicht von Publizisten vorhanden ist, die infolge selbstsüchtiger, unpatriotischer Absichten den Wunsch hegen, die Nationen zu entzweien, so sind sie die Straßenräuber der Politik und Feinde des Menschengeschlechts. Halten Sie den Kopf kühl, die Flotte bereit und die Zunge höflich und Sie brauchen das Gekläffe der Pariahunde nicht zu fürchten, welche die Hütte beschmutzen, in der sie wohnen.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Das Elektrizitätswerk „Siegerland" ist eifrig bemüht, dort wo die Installation beendet ist, die Zähler anzubringen und die Anschlüsse in Tätigkeit zu setzen, sodaß schon jetzt in einer Anzahl Häuser Licht vorhanden ist, was besonders bei den Geschäftsleuten und Gastwirten eine große Erleichterung bedeutet. Nun wird ja wohl auch bald die Straßenbeleuchtnng kommen, dann ist einem seit Jahren empfundenen, großen Bedürfnis abgeholfen. Wenn alle Ortschaften so schön beleuchtet werden, wie z. B. Salchendorf, so müßte das auf den Verkehr im Hellertal sehr günstig einwirken, denn vom westlichen Ausgange Herdorfs an bis zum östlichen Ende von Salchendorf, resp. Neunkirchen in der Richtung nach Zeppenfeld werden wir eine fast ununterbrochen beleuchtete Wegestrecke von ca. 10 Kilometer Länge haben, vorausgesetzt daß in der Nähe der Neuhütte einige Lampen angebracht werden, was wohl mit der Zeit zu erreichen sein wird. Von gleich großer Bedeutung wie eine centrale Beleuchtungsanlage ist die Elektrizität als Kraftspender. Für eine große Anzahl Handwerker, besonders Bäcker, Schreiner, Metzger bringt ein electr. Motor mit den dazu gehörigen Arbeitsmaschinen eine Erleichterung, bei den schwierigen Arbeiterverhältnissen doppelt willkommen. Für kleine Fabriken ist ebenfalls die electrische Kraft von großer Bedeutung und wir zweifeln nicht daran, daß sie für unser Gewerbe einen mit der Zeit sichtbaren Fortschritt erkennen lassen wird.

— Das Betreten und Ueberschreiten des Bahnkörpers der Freien Grunder Eisenbahn hat derart überhand genommen, daß sich die Bahnverwaltung gezwungen sieht, jeden einzelnen Fall rücksichtslos zur Anzeige zu bringen. Es sei daher jeder gewarnt und besonders ist es Pflicht der Eltern, ihren Kindern das Betreten des Bahnkörpers strenge zu verbieten.

— Die Jagd hat auf Hasen und Hühner begonnen, doch was wir bis jetzt von Erfolgen hier und auf dem Westerwald gehört haben, ist für die Herren Jäger nicht viel versprechend.

— Auf den Kartoffelfeldern flammen die Freudenfeuer auf; sie bilden gewissermaßen das Ende vom Liede, von pflanzen und ernten. Ueberall war die Ernte nicht gut; es gab stellenweise beim Kartoffelgraben recht enttäuschte Gesichter. Im allgemeinen aber war das Jahr für den Landwirt zufriedenstellend und besonders der Herbst mit einer großen Reihe sonniger Tage macht Vieles wieder gut. Den Segen der Landwirtschaft, auch des kleinen Betriebes, haben wir sehr oft gepriesen. Er offenbart sich ganz besonders in schlechten Zeiten und unsere Gegend würde nicht den guten Eindruck machen, wenn die Bearbeitung des Bodens weniger fleißig gehandhabt würde. Die Städte mit ihrem bequemen Leben üben auch auf die Landbevölkerung einen zu großen Einfluß aus und verleiten manchen jungen Mann, dem Heimatdorfe ohne Not den Rücken zu kehren, um in der Stadt eine Stellung anzunehmen. Dort wird dann gelebt und geliebt und die zweite Auflage des ehemaligen Bauernjungen ist dann schon so nervös, daß sie in jedem Rauch, der von den Feldern aufsteigt, eine unberechtigte Beleidigung ihres verfeinerten Riechorgans sieht. Wenigstens muß man so etwas annehmen, denn in der Wochenplauderei des S. Volksblattes steht wie folgt:

„Nur der Spaziergänger empfindet den Rauch auf den Feldern nicht als eine Wohltat. Er ist hinausgegangen, um frische, gesunde Luft zu atmen. Solche Luft haben alle nötig, die in Fabriken, Werkstätten und Schreibstuben ihr tägliches Brod verdienen. Wer aber in diesen Tagen hinauswanderte in unsere Berge, der mußte in unmittelbarer Nähe der Stadt beim Fortgang und bei der Heimkehr eine Luftzone durchschreiten, die die Augen zum Weinen und die Lungen zum Husten brachte und beides nicht zu knapp. Das sollte sich doch jeder Kartoffelausmacher selber sagen, daß man im Weichbild einer angehenden Großstadt (hört, hört!) nicht die Gewohnheiten beibehalten darf, die vielleicht im entlegenen Gebirgsdorf angebracht sind."

Arme Stadtbewohner! In der Landwirtschaft freilich duftet es nicht immer so herrlich, wie z. B. in der Küche des Monopols, aber wie schön ist es in dem eigenen Hause, auf dem ererbten oder erworbenen Grund und Boden, wie so herrlich der Gedanke, hier bist du Herr, hier wirft dich niemand heraus und kein Hausbesitzer kündigt dir am nächsten Ersten. Da nimmt man schon ein bischen üblen Geruch im Frühjahr und im Herbst in Kauf. Uns auf dem Lande sind diese Gerüche nicht so unangenehm, als wenn die Auto's, deren Besitzer doch zumeist Stadtbewohner sind, über unsere Landstraßen fegen und den Staub wolkengleich durch die Luft jagen. Das ist doch etwas Schlimmeres, als wie so ein Kartoffelfeuerchen und es wäre mit Freuden zu begrüßen wenn die Bemühungen, den Straßenstaub zu binden, Erfolg hätten.

— Wenn die Wiesen blank sind und der Herbstwind raschelnd durch das fahle und welke Laub fährt, gibt es auf dem Lande Schulferien für Lehrer und Kinder. Für die Letzteren beginnt dann die schöne Zeit, in der sie die Papierdrachen steigen lassen. „Vatter", sagte da vor einigen Tagen der kleine Junge in der Æ-straße, „gov es en Grosche, mer wünn os en Drache kaufe". „Wat für e Dier?" sagte der Hausherr schlechtgelaunt. „En Drache". — „Bend uch our Moder aon e Seil, do horer en Drache!"

Unserem kurzen Bericht in vor. Nr. über die Einweihung der Turnhalle in **Struthütten** haben wir noch Folgendes nachzutragen:

In seinen das Fest einleitenden Worten begrüßte der Vorsitzende die erschienenen Gäste, den Vorsitzenden des Bez. III des Siegerländer Turngaues, den Turnwart desselben Bezirks und die Vertreter benachbarter Vereine. Er gedachte in anerkennenden Worten der Zusage der Beihülfe seitens der Gemeindevertretung, der Unterstützung der Freunde und Gönner des Vereins durch Geldopfer und der uneigennützigen Tätigkeit einzelner Mitglieder des Vereins, durch welche der Bau einer für die örtlichen Verhältnisse passenden Turnhalle gefördert worden sei. Die neue Turnhalle soll der heranwachsenden Jugend Gelegenheit geben, ihre sittlichen und körperlichen Kräfte auszubilden und ihre freie Zeit nutzbringend zu verwenden. Mehr als je gilt es heute, die Jugend zu sammeln, zum Zwecke geregelter Leibesübungen, damit Selbstzucht und die nationale Wehrkraft gefördert werde, denn die Zeit der Ruhe sei für das deutsche Vaterland noch nicht gekommen. Er schloß mit einem dreifachen Gut Heil auf unseren Kaiser. Während das Gut Heil ausklang, stellten die Turner eine Pyramide um die auf der Bühne aufgestellte Kaiserbüste. — Ein Teil der Turner vereinigte sich nunmehr auf dem Schulplatze zur Ausführung von Keulenübungen, denen bald darauf in der Turnhalle ausgeführte Uebungen an den Geräten folgten. Alle Uebungen gaben Zeugnis, daß in der letzten Zeit die Turner es an Eifer nicht haben fehlen lassen. Große Verdienste um die Ausbildung der Turner hat sich der Turnwart erworben, der so manche Stunde seiner Zeit dem Dienste der guten Sache widmete. Nach dem Turnen gedachte noch Herr Lehrer Sieckmann der deutschen Turnerei in längeren Ausführungen und brachte dem deutschen Turnerbund ein Gutheil. Der Vorsitzende des III. Bez. des Sieg. Turngaues dankte nunmehr dem Verein für die Einladung und Begrüßung, verbreitete sich in anerkennender Weise über den soeben vorgeführten Turnbetrieb und die Entwicklung des Vereins, der nunmehr annähernd 100 Mitglieder zählt. Wenn der Verein in der bisherigen Weise fortfahre, würde er bald an der Spitze der Vereine des 3. Bezirks marschieren. Er forderte dann in warmen Worten die Bewohner Struthüttens auf, ihre Angehörigen zum Turnen zu schicken. Sein Gut Heil galt dem Turnverein Struthütten. — Die activen Turner des Vereins brachten dem Vorsitzenden noch eine Ueberraschung, indem sie antraten und durch Herrn Lehrer Sieckmann dem Vorsitzenden mit anerkennenden Worten für seine Tätigkeit ein Turnerbild in Glas und Rahmen mit Widmung überreichen ließen. Nach eingetretener Dunkelheit ging ein von den Turnern flott gespielter Einacter „der Franzose in der Mausefalle" beim Schein des elektrischen Lichtes über die Bühne. Lebhafter Beifall wurde den Teilnehmern gespendet. Es begann nun die Rekruten-Abschiedsfeier. Es verabschiedeten sich vier wackere Turner, von denen jeder vom Verein eine kurze Pfeife zur Erinnerung erhielt. Der Vorsitzende überreichte diese mit einer entsprechenden Ansprache. Man saß noch einige Stunden gemütlich zusammen, ohne daß ein Mißton die Festfreude störte.

* **Struthütten.** Schuhmacher A. Ebener von hier bestand seine Meisterprüfung.

* **Burbach.** Am Sonntag fand die Schlußübung der hiesigen Feuerwehr statt. Nach exact ausgeführten Exercitien wurden die Geräte wieder ins Spritzenhaus gebracht, aber es wußte wohl jeder Feuerwehrmann, daß noch eine Alarmübung folgen werde. Als dann die Signale ertönten und die Führer das Haus des Herrn Kaufmann D. L. Schütz als Brandobject bezeichneten, gaben sich die Mannschaften große Mühe, frühzeitig auf dem Plane zu sein. In $1^1/_2$ Minute stieg der erste Wasserstrahl und in 4 Minuten waren drei Schläuche dienstbereit. Herr Amtmann Beckhaus sprach den Wehrleuten seine Anerkennung aus. Ein Ball am Abend bildete den Schluß.

* **Burbach.** Die Fischerei der Gemeinde wurde in drei Losen verpachtet. Die Gambach erhielt Herr Herm. Specht, die Burbach Herr Fritz Klein I., beide bringen zusammen 60 *M.* Pacht. Die Heller pachtete Herr Fritz Herbig zu 300 *M.*

— Die Hochwaldgenossenschoft wählte am Dienstag Herrn Carl Hoffmann als Waldvorsteher, die Herren Herm. Metz und Fritz Klein II. zu Beisitzern.

Siegen, 7. Oktober. Heute wurden drei Burschen von hier dem Gericht zugeführt, die sich in der Nacht von Montag auf Dienstag eines Straßenraubes schuldig gemacht haben. Am Montag trafen die Arbeiter Schmidt, Theis und Hammer in einer hiesigen Wirtschaft mit einem am Lindenberg wohnenden Grubenbeamten zusammen, mit dem sie weidlich zechten. Da letzterem endlich das Geld ausging, veranlaßte er die Burschen, mit nach seiner Wohnung zu gehen, um seine Börse wieder zu füllen. Man war damit einverstanden und begleitete den freigebigen Mann nach seiner Wohnung, aus der er bald zurückkehrte und mit den Burschen den Weg zur Stadt einschlug. In der Flurenwende wurde er von einem der letzteren durch einen Stockhieb niedergeschlagen, sodaß ihm das Blut aus Mund und Nase drang. Dann schleppte man den fast Bewußtlosen zum Lindenberg, zerrte ihn in den Friedhof und raubte ihm 250 Mark aus den Kleidern. Die Schuldigen wurden durch die Polizei rasch ermittelt und werden eine schwere Strafe zu gewärtigen haben. S. Ztg.

Siegen. Die schlechte Zeit macht sich an zahlreichen Zwangsversteigerungen in der Stadt und in benachbarten Dörfern bemerkbar. Den Vollziehungsbeamten scheint bei der Feststellung der entbehrlichen Gegenstände jede Poesie zu fehlen, denn es wird alles nebeneinander aufgeführt, Hausfegenbilder und Schweine. Die letzteren spielen überhaupt bei den Pfändungen eine bedeutende Rolle. Der Eigentümer hält das Ferkel so gut im Verborgenen, wie nur möglich, füttert vorzüglich und wenn die Kleien auch nicht bezahlt sind, gefressen werden sie doch. Bald sind 2 Zentner Schlachtgewicht da, der Besitzer träumt von Würsten und anderen schönen Sachen, derweil das Verhängnis schon hinter der Stalltüre lauert. Auf einmal ist der Mann mit der blauen Mütze da und alle Mühe und alle Freude auf das künftige Schlachtfest umsonst, wenn es im letzten Augenblick nicht gelingt den Zorn des Gläubigers zu beschwören.

Das Gebäude der Reichsbank in **Siegen** wurde mit Inventar von der Firma J. Kippenberger für 45000 *M* angekauft. Das neue Reichsbankgebäude wird in der Wilhelmstraße errichtet.

Haiger. In Verbindung mit der hiesigen Portland-Cementfabrik Hansa G. m. b. H. wird demnächst ein neuer Betrieb entstehen. Es handelt sich um Fabrikation von Filtersteinen nach neuem patentierten Verfahren. Die neuen Fabrikgebäude werden in direkter Nähe der Cementfabrik nach der Agnesenhütte zu errichtet werden. H. T.

— In Haiger findet vom 15. bis zum 18. Oktober eine **Obstausstellung** und mit dieser zugleich am Lukasmarkt ein Obstmarkt statt.

Gestütsinspector Long von **Dillenburg** hat den Charakter als Veterinärrat erhalten.

Hachenburg. Der Zwetschenverkauf ist jetzt hier recht im Gange. Händler vom Rhein laden ganze Waggons Zwetschen für Brantweinbrennereien hier ein und zahlen bisher 3 Mark pro Zentner. Neuerdings ist der Preis auf 3,75 Mk. und 4 Mk. gestiegen, und wird voraussichtlich noch weiter steigen.

Freilingen. Am Mittwoch Nachmittag wurde im benachbarten Zürbach die Gemeindekasse ausgeraubt. Während der Bürgermeister, in dessen Verwahrung sich die Kasse befand, mit sämtlichen Hausgenossen zur Arbeit auf dem Felde sich befand, verschaffte sich ein Einbrecher Eingang in das Haus, erbrach den Kassenbehälter und entnahm den Barbestand von annähernd 300 *M.*

Haspe. Die Schlafsucht eines 10jährigen Knaben erregt hier begreifliches Aufsehen. Der Junge hatte unter heftigen Kopfschmerzen zu leiden, deren Ursache nicht festzustellen war. Vor acht Tagen ist das Kind nun in tiefen Schlaf gefallen, aus dem es bis heute noch nicht erwacht ist. Die Nahrung muß dem Kinde künstlich zugeführt werden. Der ärztlichen Kunst gelang es bisher nicht, den Knaben zum Bewußtsein zurückzurufen.

Wattenscheidt. Als der 20 jährige Bergmann Hartmann von seinem 43 Jahre alten Stiefvater wegen Trunkenheit Vorhaltungen erhielt, stieß Hartmann mit einem Brotmesser auf seinen Stiefvater ein. Dieser starb an seinen erlittenen Verletzungen.

Ueber eine Abschiedsfeier, die unserem Landsmann Fr. Krumm, seither in Dornap, zu Teil geworden ist, lesen wir in der Bohwinkeler Zeitung folgenden Bericht:

Dornap, 27 Sept. Die abendliche Stille unsers industriereichen Ortes wurde gestern durch eine festliche Veranstaltung unterbrochen. Nach Eintritt der Dämmerung strömten viele Hunderte von Arbeitern der A. G. der Rh. Westf. Kalkwerke zusammen, um ihrem langjährigen und allgemein beliebten Betriebschef Herrn Krumm, welcher am 1. Oktober seine Tätigkeit bei der A. G. der Rh. Westf. Kalkwerke aufgibt und als Bergwerksdirektor nach Nieder-Kainsbach übersiedelt, zu seinem Abschied eine imposante Kundgebung darzubringen. Unter Vorantritt der Bergkapelle der Zeche Zollverein Caternberg folgten viele hunderte von Steinbrucharbeitern unter Führung ihrer Bruch- und Ofenmeister, bunte Lampions tragend. Der riesige Fackelzug hob sich mit seinen farbigen Lichtern wie eine feurige Schlange prachtvoll gegen den dunklen Nachthimmel ab. An der Wohnung des Herrn Krumm angelangt, sprach einer der ältesten Arbeiter, Herr Lahme, den Scheidegruß, die Kapelle brachte nun einige wirkungsvolle Musikstücke u. a. den Kaisermarsch und den Militär-Zapfenstreich mit anschließendem Gebet zum Vortrag, worauf Herr Betriebschef Krumm in kurzen kernigen Worten seinen Dank für die Huldigung aussprach, um dann im Zuge zum Festlokale zu folgen. — Hier feierte im Namen der Arbeiter Herr Ofenmeister Ch. Holzhausen die Verdienste des Herrn Krumm in längerer, mit Humor gewürzter Rede, wobei ihm mancher derbe Mutterwitz über die Lippen rollte und die Lachmuskeln der Anwesenden in Bewegung setzte. Herr Krumm, so führte er aus, habe wohl stets stramm und streng die größtmöglichste Leistung verlangt, sei aber anderseits ein humaner und gerechtdenkender Beamter gewesen, der mit Herz und Gemüt seine Arbeiter verstanden habe, aus diesem Grunde sehe auch die Arbeiterschaft Herrn Kr. nur ungern scheiden. Auf das vielhundertstimmige brausende Hurra dankte der Gefeierte in wohldurchdachter Rede. — Seitens des Vorstandes der A. G. Rheinisch-Westfälischer-Kalkwerke spendete hierauf Herr Direktor Meinhold in schwungvollen und markigen Worten zunächst den Arbeitern Dank für die Ehrung des scheidenden Beamten, besonders betonend, daß die Arbeiterschaft aus eigener Initiative ihrem scheidenden Betriebschef diese imposante Ovation dargebracht um dadurch das Wirken des Herrn Krumm zu ehren um das einmütige heute so seltene Zusammengehen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ausdrücklich zu betonen und anzuerkennen. — Sodann bedauerte Herr Direktor Meinhold lebhaft das Scheiden des Herrn Kr. und sprach diesem in ehrenden Worten die Anerkennung der Gesellschaft für die geleisteten wertvollen und langjährigen Dienste aus, wobei er ihm gleichzeitig für seine neue Stellung die besten Glückwünsche mit auf den Weg gab. Die den weiten Saal bis auf den letzten Platz füllende zahlreiche Gesellschaft blieb dann noch einige fröhliche Stunden bei den festlichen Klängen der Musikkapelle und einem guten Tropfen beisammen um mit der Ueberzeugung zu scheiden, ein sehr schönes und harmonisches Fest verlebt zu haben.

Trier, 7. Okt. Drei Untersuchungsgefangene sind in der vergangenen Nacht, nur mit dem Hemd bekleidet, aus dem Gefängnis in Prüm ausgebrochen. Zwei von ihnen entkamen und verübten schon in dem Eifeldorf Balesfeld einen Einbruch. Der Dritte stürzte ab und brach ein Bein.

Dortmund. Bei einer Schlägerei wurde der Stukkateur Haas von einem Schutzmann, anscheinend in Notwehr erschossen. Dem Beamten, der arg zugerichtet wurde, wurden Säbel und Helm zerschlagen. Die Haupträdelsführer sind verhaftet.

Gießen. Bankier Hofrat Rotschild machte in der Med. Klinik einen Selbstmordversuch durch Erhängen. — Montag Nachmittag machte eine hiesige sehr beliebte Geschäftsfrau ihrem Leben durch Erschießen ein Ende.

* Aus vergilbten Blättern.

Die gemeinschaftlichen Gesetze für den Grund Seel- und Burbach.

In der uns vorliegenden Gesetzsammlung stammt die erste Bauordnung aus dem Jahre 1771. Zweifellos ist aber schon früher eine gewisse Ordnung im Bauwesen vorhanden gewesen. Um diese Zeit wurden ungeschindelte Dächer bei neuen Bauungen sowohl als bei Herstellung alter, verfallener, verboten. Alle Häuser, Stallungen, Scheuern und sonstige Gebäude, sie mögen ganz neu auf grünem Wasen, oder an die Stelle anderer abgehenden Gebäude aufgerichtet werden, können zwar an die eigentümlichen Gebäude des Bauenden, insofern diese selbst von anderen benachbarten Gebäuden den gehörigen Abstand haben, unmittelbar angesetzt werden, müssen aber von allen fremden benachbarten Gebäuden bei Vermeidung der Niederreißung notwendig 30 Fuß entfernt sein. Nur in dem einzigen Falle kann von dieser Vorschrift bis auf die Entfernung von 24 Schuh abgewichen werden, wenn der Bauende blos eine Scheuer, Stall oder anderes Nebengebäude zur Ergänzung seiner durchaus nötigen Wirtschaftsgebäude an sein Haus anbauen will. Doch muß alsdann das Hauptgebäude selbst nicht schon mit anderen fremden Gebäuden zu sehr zusammen hängen, sondern in gehörigem Abstande davon stehen, auch der neue Anbau selbst wenigstens 24 Fuß von denselben entfernt bleiben. Ueberhaupt darf kein Untertan bei Vermeidung der Niederreißung und 20 Reichstaler Strafe ohne ausgewirkte herrschaftliche Erlaubnis dergleichen Gebäude eigenmächtig aufführen, sondern er muß dem Beamten davon Anzeige machen, dieser den Platz unentgeltlich besichtigen und hierauf über das Gesuch berichten. Zimmerleute dürfen, ohne die Bauerlaubnis gesehen zu haben, keinen Bau aufschlagen und müssen, sofern nicht Dispens erteilt ist, 30 Schuhe von anderen benachbarten Gebäuden abbleiben, widrigenfalls sie auch als Hauptübertreter bestraft werden.

Zimmerleute und Maurer dürfen „schlechterdings" weder neue Schornsteine von Holz verfertigen, noch dergleichen alte herstellen. Durch unnötiges Riegelwerk soll das Holz nicht verschwendet, der Werksatz muß drei Fuß hoch über die Erde gesetzt und in dieser Höhe untermauert werden. Die Strohdecker sind darauf zu verpflichten, daß sie keine andere als vorschriftsmäßig geschindelte Dächer anfertigen. Allen nicht vereideten Zimmerleuten und Strohdeckern ist das Arbeiten im Grunde Burbach untersagt. Wenn ein Untertan aus nassauischem Walde Holz zum Bauen geschenkt bekommt, hernach aber durch Verlosung oder Austausch Saynisch wird, so kann ihm demnächst die Bezahlung abverlangt werden.

Vom Bergbau. Schon 1564 wurde eine Verordnung über das Schürfen erlassen; diese lautet:

„Wo hin und wieder auf Eisen, Erz oder ander Metall in eines andern Güther, Gruben und Kauten gemacht sind, sollen sie durch die, welche sie gemacht haben, binnen einem Vierteljahre wieder zugeworfen und gegleichet werden; damit ein jeder seine Güther ungehindert gebrauchen und kein Vieh darein fallen möge. Hütten-Leute, welche den Eisenstein haben müssen sollen sich zusammen thun und einen gemeinschaftlichen Stollen in die Tiefe treiben, wo der beste Eisenstein gefunden wird, das Fallen des Viehes in die Grube verhütet und Holz und Weyde geschonet wird. (10. Jan. 1564.)

Wer mit Schurfen oder Graben nach Eisenstein, Erz oder andere Metalle einschlagen will, muß sich erst mit dem, welchem die Güther (Grund und Boden) sind, nach Bergläufiger Weise abfinden bey Vermeidung hoher Strafe und Erstattung. (15. Oct. 1671.) Alle Bergsteiger, Markscheider und Hüttenmeister sind zu vermeiden. (1704.) Unterschleife bey der Messung des Eisensteines sollen plichtmäßig zur herrschaftlichen Strafe angezeiget werden (1716.) Der Aufnehmer einer Zeche muß sich bey dem gemeinschaftlichen Amte um die Belehnung melden und sofort mit dem Anschlag nach Maasgabe der Bergordnung verfahren. (1745.) Die Ausfuhr des Eisensteines in das Ausland ist bey Vermeidung der Confiscirung verboten. (1799.)

Vermischtes.

Berlin. Aus Gram über das nicht bestandene Assessorexamen vergiftete sich der 29 Jahre alte Referendar Hans Sp. aus Bernburg mit Lysol. Als der im Nebenzimmer wohnende Referendar H. Röcheln vernahm, drang er mit Hilfe eines Schlossers in die verschlossene Stube, wo er den Unglücklichen bewußtlos im Bette liegend auffand. Auf dem Nachttisch stand eine frisch geöffnete Lysolflasche. Ein hinzugezogener Arzt versuchte den Referendar durch Gegenmittel zu retten, doch starb dieser ihm unter den Händen.

Vorturnerkurse an der Landesturnanstalt in Berlin. Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft hat in seiner Sitzung in Frankfurt a. M. beschlossen, beim preußischen Unterrichtsminister zu beantragen, an der Landesturnanstalt in Berlin kurzdauernde Kurse für Vereinsturnwarte und Vorturner der Deutschen Turnerschaft zur Ausbildung im Männer- und Frauenturnen einzurichten und den Einberufenen aus den zur Förderung der Leibesübungen bestimmten Mitteln Beihilfen zu gewähren. Da der preußische Kultusminister dem Turnwesen sehr wohlwollend gegenübersteht, — er bewilligte den Vertretern der Deutschen Turnerschaft zu den olympischen Spielen in London 5000 Mk. — so ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß dem Antrage Folge gegeben wird.

Die anfänglich auf den 11. October festgesetzte Generalversammlung der **Deutschen Anti-Duell-Liga** wird wegen der Universitätsferien erst in der ersten Hälfte des Monates November stattfinden. Der genaue Tag sowie das Programm werden noch bekannt gegeben. Als Ort der Tagung bleibt Leipzig bestehen.

Eine Million für Donaueschingen. Die Sammlung im Reiche für die Abgebrannten Donaueschingens hat 1 Million Mark ergeben. Der Wiederaufbau der Stadt hat begonnen. Die Ursache des Brandunglücks wurde in der Explosion des Spirituslagers eines Kaufmanns festgestellt.

Aerztemangel in Heer und Flotte. Im Sanitätskorps des preußischen Heeres sind zurzeit insgesamt ein Viertel, auf den untersten Rangstufen die Hälfte aller Stellen unbesetzt. In der deutschen Marine bestehen oder drohen noch schlimmere Verhältnisse.

Baireuth, 3. Okt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag bei einer Feuerwehrübung des hiesigen 7. Infanterie-Regiments. Von der vollständig ausgezogenen Leiter brach der obere Teil ab. Ein Unteroffizier blieb tot, zwei Mann wurden schwer und ein Mann leicht verletzt.

Petersburg, 4. Okt. Vom 25. September bis zum 1. Oktober kamen im ganzen Reich 3251 Choleraerkrankungen und 1571 durch Cholera verursachte Todesfälle vor. In der Vorwoche waren 4922 Erkrankungen und 2281 Todesfälle zu verzeichnen. Seit dem Ausbruch der Seuche sind 8947 Todesfälle bei 19612 Erkrankungen festgestellt worden. Die Gouvernements Estland, Witebsk und Stadt Warschau sind für cholerabedroht erklärt worden. In den letzten 24 Stunden bis gestern mittag, wurden 136 neue Erkrankungen und 62 Todesfälle an Cholera verzeichnet. Die Zahl der Kranken beträgt 1739.

Witterungsbericht vom Hohen Westerwald
Station Neukirch.
Monat Oktober 1908.

Maximum: 20,3° am 8. Monatsmittel 14,5°
Minimum: 3,4° „ 6. „ 6,8°
Monatsmittel der Lufttemperatur: 10,2°
„ „ Bewölkung: 5,8 Zehntel der Himmelsfläche bedeckt.
Heitere Tage (unter $^2/_{10}$ der Himmelsfläche bewölkt): 6
trübe Tage (über $^8/_{10}$ „ „ „): 10
Unter 90 Windbeobachtungen: 2 Windstillen, 1 Sturmtag (mehr als 20 m Windgeschwindigkeit in 1 Sekunde. Südwestliche Winde waren vorherrschend.
Niederschläge: Im Ganzen 40,8 mm = ltr. pro qm
Größter 7,4 „ = „ „ am 8
13 von Niederschlag ganz freie Tage.
Zahl der Tage mit Hagel: 1
„ mäßigem bez. starkem Nebel: 8
„ Gewittern: 1
„ Wetterleuchten: 1.

Todesanzeigen. Ph. Knögel, Dillenburg, 74 J. — Frau Friedrich Fey, Anna geb. Schneider, Weidenau, 28 J. — Anna Margarethe Steinseifer geb. Daub, Eiserfeld, 78 J. — Peter Steckenstein, Dorn, 79 J. —

Hierzu eine Beilage.

Sämtliche Neuheiten in

Hüten und Mützen

für Herren und Knaben

eingetroffen.

Grosse Auswahl! Billige Preise!

Albert Weidt.



Dr. Crato's Waffeln

Zutaten: 150 g geschmolzene Butter, 375 g Zucker, 1 kg Mehl, 4 Eier, ½ l Milch oder Sahne, abgeriebene Schale ½ Citrone, 1 Päckchen Dr. Crato's Backpulver. **Zum Bestreuen:** 20 g Zucker mit 1 Päckchen Dr. Crato's Vanillin-Zucker gemischt.

Zubereitung: Sämtliche Zutaten rühre man durcheinander, ziehe dann das Backpulver darunter und backe schnell in einem gut mit Butter bestrichenen Waffeleisen von dem Teich hellbraune Waffeln. Man bestreut sie mit Vanillin-Zucker.

Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen, Jauchepumpen, sowie Oefen u. Herde

in jeder Ausführung zu billigen Preisen.

Reparaturen prompt.

Carl Capito

Neunkirchen.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das Waschmittel der Zukunft!

Persil

Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

Garantiert chlorfrei und unschädlich.

Millionenfach erprobt!

Alleinige Fabrikanten Henkel & Co., Düsseldorf

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.

Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Ausschreibung.

Die Lieferung von

1215 cbm Basaltkrotzen,
235 „ Basalthandkleinschlag,
529 „ Basaltkleinpflastersteinen,
294 „ Basaltgroßpflastersteinen,
80 „ Grauwacke-Großpflastersteinen

soll vergeben werden.

Verdingungsunterlagen liegen auf dem Landesbauamt Siegen aus, können auch gegen Einsendung von 10 Pfg. in Briefmarken bezogen werden.

Verdingungstermin: **23. Oktober 1908, Nachm. 3 Uhr im Gasthof Langenbach in Siegen, Wilhelmstraße.**

Zuschlagsfrist 14. Nov. 1908.

Siegen, den 2. Oktober 1908.

Das Landesbauamt.

Stenographenverein „Gabelsberger" Salchendorf.

Vereinsabend Donnerstag.

Wir bitten alle unsere Vereinsmitglieder, sowie frühere Unterrichtsteilnehmer, sich an dem am **Donnerstag, den 15. Oktober ds. Js.,** abends 8 Uhr beginnenden

Fortbildungskursus

zu beteiligen.

Anmeldungen zu einem neuen Anfängerkursus werden im Vereinslokal (G. Grau) und von den Vereinsmitgliedern entgegengenommen.

Der Vorstand.

Gute Existenz!

Junge Leute erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landwirtschaftl. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, Madamenweg 58. Tausende von Stellungen besetzt.

Direktor Krause.

In 16 Jahren über 3000 Schüler.

Technikum Lemgo i. L.

Bauschule. Maschinenbau. Ziegelschule. Ziegeleitechnikerschule.

Reife- bez. Abgangsprüf. Meisterprüf.

vor zuständ. Prüf.-Com.

Satzung. kostenfrei.

Alle Artikel für **Amateur-Photographen** in bester Qualität vorrätig

H. Braun.



---

4 Stück eich.

Schaufensterrahmen

mit Scheiben, 1,50×2,50 m, eis.

Rollladen

und verz. gußeis.

Stützen,

sowie 1 **Selbstroller,**

alles ca. 10 Jahre im Gebrauch, billig, auch einzeln abzugeben.

Näheres durch

Paul Forneberg

Baugeschäft, Betzdorf.

Rechnungsformulare

zu haben bei

H. Braun.

H. Braun Neunkirchen

gegenüber der Schule.

Reichhaltige Auswahl in Geschenkartikeln.

Neu eingetroffen:

Porzellan-Service und Gebrauchs-Porzellan.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Cöln

Neumarkt 1a.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Aepfel,

Goldrainetten, Rabaue etc. etc.

liefert billigst

K. Weimer

Ehringshausen (Dill).

Bestellungen auf

Kartoffeln

zum Einkellern nimmt entgegen

Heinrich Gelhausen.

Petroleum

Liter 18 Pfg., bei

Emil Schneider.

Gartenkies

pro 10 000 Kilo *M* 20.—,

Betonkies

pro 10 000 Kilo *M.* 10.—

ab Grubenhalde wird abgegeben.

Grube Ludwigseck.

Grube Grosse Burg.

Zetta!

Hausfrauen, prüfet

Zetta!

Einmaliges Aufkochen, fertig ist die Wäsche.

Garantiert unschädlich.

Ersatz für Rasenbleiche.

Alleinige Fabrikanten

Zündholzfabrik Albersweiler, vorm. B. Benedick, G. m. b. H.

chem. Abteilung.

Zu haben bei

Theod. Hirz

Struthütten.



Foxterrier,

Rüde, von dreif. präm. Abst., sehr wachsam, halbjährig, hat zu verkaufen **Werkmeister Iseke, Neunkirchen.**

Gelegenheitskauf!

Um **vollständig** damit zu räumen, verkaufe ich einen Posten

Haushaltstonnen, Oel- und Essigkrüge, Salz- und Mehlfässer

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

H. Braun

gegenüber der neuen Schule.

Eine gute

Milchkuh,

welche Ende Oktober kalbt, hat zu verkaufen

Otto Ruben II.

Kleine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, sofort zu vermieten. Näheres bei **Frau Wwe. Heinrich Weber, Wiederstein.**

---

1 Schneiderlehrling

sucht

Alb. Weidt, Neunkirchen.

Aelteres, kinderloses Ehepaar auf dem Lande, sucht wegen Heirat des jetzigen zu Neujahr ein braves fleißiges

Mädchen,

welches in Küche und Haushaltung Erfahrung besitzt.

Ein Mädchen, welches bereits anderweitig Stellung gehabt u. beste Zeugnisse besitzt, erhält den Vorzug.

Auskunft erteilt d. Exped. d. Ztg.

Ordentliches, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit zu Weihnachten oder früher gesucht.

Am Freitag auf dem Bahnhofswege eine **Uhr gefunden** worden. Abzuholen bei **Oerter,** Bahnhof.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Burbach

pro September 1908.

Geburten: Marie Luise Wilhelmine, T. d. Bergm. Aug. Jakob in Burbach. Wilh., S. d. Schreinerm. Wilh. Mattern das. Gustav Adolf, S. d. Bergm. Ludw. Zahn in Wahlbach. Ernst Erwin, S. d. Bergm. Karl Runkel in Zeppenfeld. Alwine, Agnes, T. d. Bergm. Ernst Ewald Sartor in Hof Heistern, Gem. Wahlbach. Friedr. Oskar, S. d. Bergm. Friedr. Ginsberg in Wahlbach. Paul, S. d. Bergm. Robert Gelber in Lippe. Elise, T. d. Bergm. Robert Becker in Gilsbach. Helene Irma, T. d. Bergm. Friedr. Hubert Heß in Wahlbach. Hermann, S. d. Schneiderm. Bernh. Hoefer in Zeppenfeld. Ernst, S. d. Bergm. Hermann Zöllner das. Emmi, T. d. Bergm. Herm. Schütz das. Lilli, T. d. Eisenbahnarbeiters Eduard Schmidt in Gilsbach. Rudolf, S. d. Bergm. Friedr. Ewald Edelmann in Zeppenfeld.

Aufgebotene: Bergm. Karl Reh und Emma Kring in Würgendorf. Fuhrunternehmer Alb. Scholl in Burbach und Lydia Schweisfurth in Wahlbach. Landwirt Heinr. Wilh. Müller in Wilgersdorf und Paula Kraft in Würgendorf. Bergm. Gust. Adolf Weth und Paula Flick in Wahlbach.

Eheschließungen: Kaufm. Richard Flick in Wahlbach, mit Anna Margarete Keiner in Werdorf, Kreis Wetzlar. Wiesenbaumeister Arnold Alfred Gontermann in Posen, mit Paula Kill in Weidenau. Fuhrunternehmer Albert Scholl in Burbach, mit Lydia Schweisfurth in Wahlbach.

Sterbefälle: Polizeisergeant Wilh. Böcher in Zeppenfeld, 55 J. Berginvalide Albert Heinz in Wahlbach, 58 J. Selma Jud in Zeppenfeld, 17 J. Berginvalide August Nies in Wahlbach, 59 J. Totgeb. Knabe der Eheleute Landwirt Albert Fries II in Würgendorf.

Der vorliegenden Nummer (mit Ausnahme der Postabonnenten) liegt ein Prospect der Firma **Plaut & Daniel in Siegen** bei.

Rudolf Weiss

Neunkirchen,

Bäckerei und Conditorei mit elektrischem Betrieb.

Specialitäten:

Täglich zweimal frische Brödchen,

Siegener Zwieback u. Weizenschrotbrod

für Magenleidende.

Auf Wunsch alles frei ins Haus.

Telefon Nr. 29.

Lampenschirme

für elektrische Beleuchtung

in Papier und Seide empfiehlt

H. Braun.

Drachen

5 und 10 Pfennig,

fliegende Holländer

10 Pfg., vorrätig bei

H. Braun.

Butterbrodpapier

Bogen 24×36 mm, in sauberer Packung, 32 ₰.

H. Braun.

Closetpapier

in Rollen. H. Braun.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Neunkirchen

pro Monat September.

Geburten: Werner, S. d. Schichtmeisters Carl Heinrich Steinseifer zu Salchendorf. Emmy, T. d. Bergm. Robert Ginsberg zu Neunkirchen. Otto, S. d. Bergm. Ferdinand Thielmann zu Neunkirchen. Carl S. d. Bergm. Friedrich Robert Ebener zu Altenseelbach. Erna, T. d. Kesselschmieds Adolf Krumm zu Salchendorf. Knabe ohne Vornahme, S. d. Maurermeisters Ewald Schneider zu Struthütten. Otto, S. d. Emil Wenzelmann zu Struthütten. Walter, S. d. Bergmanns Gustav Schneider zu Neunkirchen. Sophie, Helene Margarete, T. d. Sergeanten Carl Heinrich Ort zu Gießen. Luise, T. d. Bergm. Carl Arnold Weidt zu Salchendorf. Auguste, T. d. Bergm. Gustav Klein zu Neunkirchen. Helene, T. d. Bergm. Hugo Reiffenrat zu Neunkirchen.

Aufgebotene: Bergm. Albert Weber zu Altenseelbach mit Lina Zahn daselbst. Bergm. Wilhelm Stahl, Witwer zu Eiserfeld mit Emilie Dormann zu Struthütten. Friseur Heinrich Prünte zu Westbüderich mit Haushälterin Katharina Prachthäuser zu Neunkirchen. Kaufmann Wilhelm Carl Deusing zu Oberscheld mit Ida Haubrich zu Altenseelbach.

Eheschließungen: Eisenbahngehülfe Friedrich Wilhelm Keil zu Heuchelheim mit Auguste Emilie Weber zu Neunkirchen. Bergm. Johannes Friedrich Hofius zu Siegen mit Auguste Moritz zu Struthütten. Bergm. Albert Weber zu Altenseelbach mit Lina Zahn daselbst.

Sterbefälle: Berginvalide Adolf Wilhelm Stahl zu Neunkirchen, 49 J. Artur, S. d. Bergm. Carl Ginsberg zu Neunkirchen 8 M. Knabe ohne Vorname, S. d. Maurerm. Ewald Schneider zu Struthütten 3 T. alt. Lokomotivführer E. Karl Daub zu Struthütten, 51 J. Paula T. d. Bergm. Leonhard Zahn zu Altenseelbach 2 J. Bergm. Rudolf Diehl zu Altenseelbach, 48 J. Andreas Rettberg zu Altenseelbach, 35 J. Ein totgeborener Knabe des Schuhmacherm. Albert Schäfer II zu Salchendorf.

Kathreiners Malzkaffee wird von sehr vielen Aerzten als tägliches Getränk empfohlen.

Damen- u. Mädchen-Confection.

Kragen 110, 105, 100, 95, 90, 85, 80, 75 cm
aus blau Cheviot Mk. **6.80, 6.40, 6.—, 5.60, 5.20, 4.80, 4.40, 4.—**

m. dunkelr. Kaputze 70, 65, 60, 55, 50 cm lang
Mk. **3.60, 3.20, 2.80, 2.40, 2.—**

und eine Anzahl feinere Qualitäten billigst.

Paletots. **Farbige Paletots für Damen,** dunkel, geschmackvoll zu Mk. 18.—, 16.50, 15.—, 14.—, 13.—, 10.— u. **9.—**

Schwarze Frauenpaletots **aus feinem, leichtem Tuch**
Mk. 33.—, 30.50, 26.—, 22.50 und Mk. **21.—**.

Schwarze Capes u. Golf-Capes v. Mk. 22—8 Mk.

Kostümröcke — Pelzwaren

Garnierte Damen- und Mädchen-Hüte.

Ich biete in allen Artikeln geschmackvolle Neuheiten von tadellosem Schnitt und bester Arbeit zu auffallend billigen Preisen.

Consumgeschäft
Emil Schneider.

Beste u. billigste Bezugsquelle für Waren aller Art.

Mark-Schokolade, ½ Kilo Mk. 1.—

STOLLWERCK

Mütter! gebt euren Kindern recht oft gute reine Schokolade; sie enthält alles, was der kindliche Organismus zum kraftvollen Wachsen dringend bedarf.

Für Hausfrauen!



Koche auf Vorrat
mit dem practischen Einmachsystem der Gegenwart

System Ruff.

Ein Verderben der eingemachten Früchte gänzlich ausgeschlossen.
Prospecte mit vielen Dankschreiben zu haben bei

Theodor Hirz
Struthütten.

Badeanstalt Neunkirchen.
Mittwochs und Samstags von 1—8 Uhr nachm. warme
Brause- u. Wannenbäder.
Die Badeverwaltung.

Spurlos
verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: **Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtsröte** ꝛc. d. tg. Waschenm. **Steckenpferd**
Teerschwefel-Seife
à Stck. 50 Pf. bei: **Emil Schneider**

Rechnungsformulare
zu haben bei **H. Braun.**

Lampenschirme und Lichtschirme für elektrische Beleuchtung in neuer Auswahl vorrätig bei **H. Braun.**

Vaterländ. Frauenverein, Ortsgruppe Betzdorf.

Sonntag, den 11. und Montag, den 12. Oktober

Wohltätigkeits-Bazar

im festlich geschmückten **Kaisersaal (J. Vomfell)** in **Betzdorf.**
Sonntag, den 11. Oktober, Nachm. 3 Uhr:
Eröffnung des **Bazars** durch **Herrn Landrat von Görschen.**
Danach **Prolog, Gesangvorträge des gemischten Chors, Kinderaufführung.**
Junge Damen in **Volkstrachten** am **Glücksrade,** in der **Verkaufsbude,** der **Conditorbude,** am **reichbesetzten Büffet,** in der **Wein- u. Sektbude; Wahrsage-Cabinet usw.**
Humoristische Vorträge, Musikvorträge der **Günther'schen Kapelle; Abends Tanzunterhaltung.**
Eintritt für Erwachsene **50** ₰, für Kinder **30** ₰.
Wir bitten im Interesse der guten Sache um zahlreichen Besuch; jeder ist herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Sonntag, den 11. Oktober
findet in **Burbach** das
Kreis-Gustav-Adolf-Fest
statt. Der Festgottesdienst beginnt um 10 Uhr, die Nachversammlung um ½3 Uhr im **Hotel Dilthey.** Außer dem Festprediger **Pastor Röhrig** aus **Siegen** werden Ansprachen halten die Herren Pfarrer: **Superintendent Achenbach** aus **Siegen, Otten** aus **Olpe** und **Kötter** aus **Niederdresselndorf.**
Anmeldungen zum gemeinsamen Kaffeetrinken nehmen die Herren Presbyter entgegen.
Zur Teilnahme ladet herzlich ein
Das Presbyterium der Kirchengemeinde Burbach.

Zur Herbstaussaat

offeriere ich:
Prima Petkuser Saatroggen,
beste Ertragfähigkeit und schöne Qualität, von jedem, der denselben in den letzten Jahren angebaut hat, bewundert.
Ferner empfehle zur künstlichen Düngung
Thomasphosphatmehl Sternmarke, Kainit, Guano und Superphosphat.
Struthütten. **Carl Odendahl**
Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 14.



Als einziges, am Platze zugelassenes Installations-Geschäft
halte mich zur Ausführung electrischer Lichtanlagen bestens empfohlen.
Wilh. Vollberg.
Fernspr. Nr. 39.

L. Spies, Neunkirchen
Cölnerstraße 202.
Specialgeschäft.
Ich gebe von heute ab auf sämtliche Waren, wie **Hüte, Mützen, weiße und bunte Herrenwäsche, Cravatten, Selbstbinder, Manschetten- und Kragenknöpfe, Hosenträger, schwarze und helle Vorhemde, Stöcke und Schirme**
stets 10 % Rabatt.
Grosse Auswahl.
Alle vorkommenden Schirmreparaturen werden prompt und billig in eigener Werkstatt ausgeführt.

Zur Lieferung von
Waschtischaufsätzen
in allen Größen und Marmorsorten, sowie
Schalttafeln
empfiehlt sich bei billigster Preisstellung
Wilhelm Schmitt
Neunkirchen, Cölnerstr. 87.

Wein-Restaurant Hövel, Köln
23 Martinstrasse 23
dicht beim Gürzenich.
Diners von 1 ℳ an. Reichhaltige Abendplatten.
Treffpunkt aller Siegerländer.
Witwe Hövel.

Um des Kindes willen.

Eine Geschichte ohne Handlung von Curtis Norke.

Nachdruck verboten.) 9)

„Ist mich E'nst!“ stieß sie schaudernd hervor. „Dachte, Dich willst Herrn Fo'syth umbringen. Mich fü'chte mich vor Dir. Hast böses Gesicht gehabt — o wollte altes Gesicht wieder haben! Nein, nein, mich will Dich nich' küssen. Mich will zu meinem Pa! Mich hat Dich nich', dar dar nich' mehr lieb, mich hab' Angst vor Dir!“

Damit brach sie wieder in verzweiflungvolles Weinen aus, und Jocelyns Trostworte und Liebkosungen blieben wirkungslos.

Siebzehntes Kapitel.

Am Tag darauf war Dot schweigsam und in sich gekehrt. Jocelyn durfte sie weder küssen, noch wie sonst auf sein Knie nehmen. Schließlich überließ er, im Innersten gekränkt, das Kind sich selbst. Er fühlte sich namenlos gedemütigt in dem Gedanken, daß dies unschuldige Gemüt eine unbeschreiblich bittere Enttäuschung an ihm erfahren hatte.

Die Nacht über war er zu der Ueberzeugung gelangt, daß aller Wahrscheinlichkeit nach Aline Tressillian seinen Freund Forsyth liebe. Es konnte sogar wohl sein, daß sie längst im stillen verlobt waren, in welchem Fall er sich unsterblich lächerlich gemacht haben würde. Er hatte daher fest beschlossen, noch am selben Nachmittag Fräulein Tressillian zu besuchen und sich Gewißheit zu verschaffen.

Er ging zeitig nach dem Ladbrokeplatz und fand sie zu Hause. Noch nie war sie ihm so lieblich erschienen, als an diesem Tag, und als sie ihm die Hand zur Begrüßung reichte, sah er das zarte Rosenrot ihrer Wangen einer tödlichen Bläße weichen.

Anfangs sprach er gar nicht — er hatte Grund, an der Zuverlässigkeit seiner Stimme zu zweifeln.

„Ich — war im Begriff auszugehen,“ bemerkte sie indem sie sich mit Umsicht einen Stuhl aussuchte, der mit dem Rücken gegen das Licht stand.

Er erwiderte — was, das wußte er selbst nachher nicht, und schließlich trug er ihr stockend und stammelnd die Geschichte seiner Liebe vor, sagte ihr, daß sie sein Herz, sein ganzes Dasein in Besitz genommen habe, daß seine Zukunft wert- und zwecklos sei, wenn sie keinen Teil davon bilden wolle, sagte ihr tausenderlei Dinge, wie sie Milliarden von Liebenden schon Milliarden von Mädchen geagt haben, seit die Welt steht. Es war ihm furchtbarer Ernst, weshalb seine Sprache weder zierlich noch fließend sein mochte denn echte Leidenschaft ist keine Redekünstlerin.

Aline Tressillian hatte noch keine so stürmische Liebeserklärung zu hören bekommen, obwohl sie ja, wie früher schon gesagt wurde, nicht ohne Erfahrung war, und sie fand auf all diese halb erstickten, halb gestammelten Liebesworte nichts zu erwidern, als daß sie sich in seine Arme schließen und ihre weichen Lippen von seinem heißen Mund berühren ließ. Dann aber riß sie sich von ihm los und brach in Tränen aus.

„Liebste!“ flüsterte er zärtlich. „Habe ich Dich erschreckt? Sprich zu mir!“

„Ich kann — ich kann — Sie nicht heiraten!“ stieß sie unter heftigem Schluchzen heraus.

„Du kannst nicht? Was willst Du damit sagen? Ich verstehe Dich nicht —“ er umfaßte sie wieder und zog sie an sich. „Aline, Du liebst mich ja? Du tust's! Du mußt!“

„Ich — ich kann Sie nicht heiraten,“ wiederholte sie.

„Und warum nicht?“ fragte er in herbem Ton.

„Ich — ich bin verlobt.“

Langes Schweigen.

„Verlobt?“ fragte Jocelyn endlich mit bebender Stimme.

„Verlobt — mit wem?“

Er wußte ja so genau oder glaubte wenigstens so genau zu wissen, welchen Namen sie nennen würde.

Es war ein Irrtum! Der Mann, den sie ihm jetzt nannte, war ihm völlig unbekannt. „Verblüfft, förmlich betäubt stand er vor ihr.

„Großer Gott! Also — haben Sie uns beide zu Narren gehabt?“

„Beide?“ wiederholte sie fragend, indem sie mit nassen Augen zu ihm aufsah.

„Ich erwarte Forsyths Namen zu hören,“ versetzte er hart.

Sie trocknete ihre Tränen.

„Forsyth?“ wiederholte sie. „Ich schätze ihn sehr — an Liebe dachte ich nie.“

„Ob Sie überhaupt an Liebe denken?“ warf er mit einem grimmigen Auflachen hin. „Darauf schwören möchte ich nicht! Und vergönnen Sie es allen, Sie in den Armen zu halten, wie ich es tat — Sie zu küssen, wie ich es tat? Erwidern Sie auch die Küsse —“

Er wandte unwillkürlich das Gesicht ab; sie sollte nicht sehen, was für böse Geister ihn ihm tobten.

„Das ist nicht wahr!“ rief sie wie ein im Gefühl seiner Unschuld gekränktes Kind. „Kein Mann hat mich je geküßt außer Ihnen — nur Sie —“

„Glauben Sie, mir das weismachen zu können?“ fragte er verächtlich. „Gesagt haben Sie's ohne Zweifel — zu jedem, aber daß ich Ihnen glauben sollte, ein Mann, der Ihr Versprechen hat, sein Weib zu werden, ein Mensch von Fleisch und Blut könnte darauf verzichtet haben, Sie zu küssen, ist eine starke Zumutung!“

„Er hat mich nie — nie auf die Lippen geküßt,“ murmelte sie leise.

Ein wahnwitziges Verlangen, sie abermals zu küssen und wieder und wieder zu küssen, durchraste Jocelyns Adern, sie in seinen Armen zu erdrücken, zu vernichten. — Von wem war doch der Vers, der in seinem wirren Kopf plötzlich auftauchte?

„Dich wiegen, bis du stille,
Dich küssen bis du tot —“

Mit hastigen, ungewissen Schritten näherte er sich ihr, und was las er ihr in ihren Augen? Sie schreckte nicht vor ihm zurück; sie atmete rasch und heftig.

Er ließ die Arme herabhängen, als ob er von Holz geschnitzt wäre.

„Lieben Sie mich, Aline?“ fragte er mit dumpfer Stimme. „Antworten Sie mir — rasch — nur ein einziges Wort — ja oder nein?“

Sie warf den Kopf unruhig hin und her, dann fiel ihr Blick auf den Diamantring an ihrer Hand. Der große Stein blitzte und funkelte in dem hellen Junisonnenschein zwischen den wertlosen Juwelen hervor.

„Nein,“ sagte sie tonlos.

Er drehte sich um und verließ stumm das Zimmer.

An der Haustüre begegnete ihm Forsyth, der mit unternehmender Miene, sorgfältig gekleidet, mit einer weißen Blüte im Knopfloch hereintrat. Sie gingen ohne Gruß und Worte aneinander vorüber, und Jocelyn empfand eine rohe, grausame Freude beim Gedanken an die Abfertigung, die den einstigen Freund erwarten würde. Forsyth dagegen schloß mit Befriedigung aus seinem Gesichtsausdruck, daß der Maler eine böse Viertelstunde hinter sich habe, und stieg, innerlich frohlockend, die Treppe hinauf.

Anfangs glaubte er, das von Sonnenschein erfüllte große Empfangszimmer sei leer, bis er nach einiger Zeit in einem großen Lehnstuhl in der dunkelsten Ecke ein Wölkchen von fliederfarbigem Sommerstoff entdeckte, das ungemein trostlos und verlassen wirkte.

Jetzt unterschied sein Ohr auch leises Schluchzen,

„Fräulein Tressillian — Aline —“ flüsterte er, im nächsten Augenblick an ihrer Seite knieend und ihre Hand streichelnd.

Sie schnellte in die Höhe.

„Was ist?“ rief sie zornig. „Was wollen Sie?“

Der Ton ließ keine Mißdeutung zu. Auch der eitelste Mann der Welt, der Forsyth übrigens keineswegs war, hätte sich nicht einreden können, daß diese Stimme und diese funkelnden Augen zarte Gefühle für ihn verraten hätten.

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte er mit einiger Steifheit. „Ist es Ihnen lieber, wenn ich gehe?“

„Nein, bleiben Sie,“ lautete ihr etwas überraschender Bescheid. „Im Grunde ist mir's recht, daß nur Sie es waren —“

Er zuckte merklich zusammen. Wie gleichgültig er ihr als Mann war, kam ihm zum erstenmal zum Bewußtsein. Dumm war er ja nicht, er verstand sie also vollkommen, und es war ihm, als ob er eiskalte Brause bekommen hätte.

„Kann ich irgend etwas für Sie tun?“ fragte er in einem schleppenden, mutlosen Ton. Er ahnte nicht, wie trostlos seine Stimme klang, es kam ihm nicht in den Sinn, sich selbst zu beobachten.

Ihr Ausdruck wurde milder; sie streckte ihm die Hand hin.

„Mir ist sehr elend zu Mut,“ sagte sie traurig.

„Mir auch,“ versetzte er mit einem wunderlich krampfhaften Zucken der Lippen, das für ein Lächeln gelten sollte.

„Ich — ich bin nämlich — verlobt,“ erklärte sie ihm.

Das letzte Wort erstickte fast in einem nicht zu verhehlenden Schluchzen.

Ein bitteres Wort drängte sich auf seine Lippen, aber er beherrschte sich und sagte nichts als: „In der Tat.“

Pause.

„Und Sie fragen nicht, mit wem?“ sagte sie gereizt.

„Der Name geht mich gar nichts an. Sie sind verlobt — nicht mit mir, wie ich Tor genug war zu hoffen — das Weitere berührt mich nicht.“

„Sie sollten keine schlechten Witze machen, wenn Sie sehen, wie unglücklich ich bin!“

„Ich kann Sie versichern, daß mir der Versuch, witzig zu sein, für den Augenblick ganz fern liegt. Mir ist's bittrer Ernst — ich kam heute mit der Absicht, um Ihre Hand zu bitten.“

„Das glaube ich nicht!“

„Ob Sie's glauben oder nicht, ist mir jetzt völlig gleichgültig.“

Sie blickte ihn mit einer gewissen Neugierde ins Gesicht.

„Ich möchte wohl eine Liebeserklärung von Ihnen hören,“ bemerkte sie, „eine ernsthafte, leidenschaftliche, meine ich. Sie hätten Talent dazu, sollte ich denken.“

„Darin gebe ich Ihnen recht,“ sagte er mit Ruhe.

Ihm war übel zu Mute, aber er, der dieses „Talent“ allerdings schon etliche hundertmal auch in wunderlichen Fällen erprobt hatte, wollte sich jetzt nicht weiter bloßstellen, als es schon geschehen war. Er saß also ruhig da, zwirbelte das Schnürchen seines Kneifers, hielt den hübschen Kopf ein wenig hoch und sah sein Gegenüber mit einem halben Lächeln an, das seine aufreizende Wirkung nicht verfehlte.

„Die Enttäuschung scheint Ihnen wenigstens nicht ans Leben zu gehen,“ warf sie spöttisch hin.

„Nein,“ lautete die gelassene Erwiderung. „Ich bin selbst überrascht, das der Schmerz nicht heftiger ist, und suche über meine Gefühle ins klare zu kommen. Wahrscheinlich habe ich mich in mir selbst getäuscht — es war wohl nur ein vorübergehender Einfall — sonderbar, nicht wahr?“

Er sah sie mit einer überlegenen Unverfrorenheit an, die seine Stärke war. Aline juckte es in den Fingerspitzen, ihm einen Klaps zu versetzen.

„Ich hätte ja allen Grund, mich außerordentlich glücklich zu fühlen,“ sagte sie kalt. „Dies ist die Photographie meines künftigen Gatten.“

Sie reichte ihm einen wundervoll in Silber getriebenen Rahmen, aus dem ein feistes Gesicht mit altmodisch zugeschnittenem Backenbart den Beschauer selbstgefällig anlächelte.

Forsyth betrachtete sich den Mann und stellte das Rähmchen schweigend beiseite.

„Er ist sehr gescheit,“ bemerkte Aline mit einem beleidigten Blick.

„Wirklich?“ sagte Forsyth mit einer Betonung, die außerordentlich mit den in die Höhe gezogenen Augenbrauen übereinstimmte.

„Und sehr wohlhabend,“ fuhr sie in ihrer Lobrede fort. Er hat ein Gut in Buckinghamshire und ein andres in Devon.“

„Das freut mich,“ bemerkte er nachdenklich, „freut mich wirklich sehr! Reichtum ist immerhin etwas.“

„Sie sind äußerst unhöflich und widerwärtig,“ sagte Aline ärgerlich.

Er war offenbar außer stande, das Lächeln, das sein Gesicht überflog, zu unterdrücken.

„Das tut mir furchtbar leid,“ entschuldigte er sich dann in seinem herzgewinnendsten Ton, indem er ihr die Hand reichte. „Bitte, verzeihen Sie mir! Und — sagen Sie mir eines — wenn Sie so außerordentlich glücklich sind in Ihrem Verhältnis zu diesem ehrenwerten Herrn, weshalb traf ich Sie denn vorhin in so — nicht eben heiterer Stimmung?“

Sie schwieg, und er setzte eilig hinzu: „Hatte Jocelyn Sie etwa — hm — geärgert?“

Ihr Lachen war geradezu berückend.

„Herr Jocelyn? Ganz gewiß nicht! Ich — ich mag ihn nur nicht leiden.“

„Und darüber weinten sie sogar?“ sagte er in sanftem Ton, aber mit einem boshaften Blick, den sie zum Glück nicht wahrnahm.

„Fragen Sie doch nicht so abgeschmackt! Ich weinte, weil — weil ich Kopfschmerzen hatte.“

„Ach so! Ja, ja, das Wetter! Sehr begreiflich bei dieser Hitze!“ sagte er aufstehend. „Es wird mir jetzt erst klar — ich leide auch an derartigen Kopfschmerzen heute. Ich empfehle mich, gnädiges Fräulein — empfangen Sie meinen herzlichsten Glückwunsch zu Ihrer Verlobung. Es tut mir wirklich wohl, Sie so glücklich zu wissen.“

„Das ging mitten durchs Herz,“ knirschte er zwischen den Zähnen, während er die Treppe mehr hinunter lief als ging. „Verfluchte kleine Kokette! Ich glaube, ich hab' mich tapfer gehalten.“

Als er im hellen Sonnenschein auf der Straße stand, zeigte sich's indes, daß sein Gesicht ganz in die Länge gezogen und gealtert aussah, denn das Gefühl für die „verfluchte kleine Kokette“ war wohl die echteste Leidenschaft gewesen, die dieses bewegliche Herz je empfunden hatte.

Er war sich auch klar darüber und sah trübselige Tage und Nächte vor sich liegen.

Achtzehntes Kapitel.

Pennington war in Jocelyns Abwesenheit ins Atelier gekommen und von Dot empfangen worden. Es war heute eine sehr demütige, bußfertige, kleine Dot mit geröteten Augenlidern, die emsig Staub wischte, aber nur von den Gegenständen, die zu berühren ihr gestattet war. Penningtons Besuch wurde gnädig aufgenommen.

„Jo ist fort,“ sagte sie, „und mich bin so fu'ch'bar allein, bleib Dich nur da!“

Die Aufforderung war ihm willkommen, denn er war müde und erhitzt und der große Raum wohlig kühl. Dot legte ihr Staubtuch beiseite und rollte sich wie ein Kätzchen in seiner Nähe in einem weichen Lehnstuhl auf.

„Eine halbe Stunde kann ich ja warten,“ sagte Pennington. „In der Zeit wird er wohl heimkommen?“

„Mich weiß nicht,“ gab sie mit einem heimlichen Seufzer zur Antwort. „Jo hat nichts gesagt. Mich war unartig, als er weg-de-gangen ist.“

Ihre Unterlippe zitterte bei diesen Worten.

„Unartig warst Du, kleine Maus? Ich dachte so etwas könne bei Dir gar nicht vorkommen!“

Fortsetzung folgt.